

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen

losen die Kleinplattige Zeitungs- oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.30 M. und halbjährlich 2.40 M.

Mit einer belletristischen Beilage.



Samstags das Witzblatt
Seifenblasen.

Erhalten:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Sendung von Montag von Heinrich Dreißbach, Flörsheim, Kurhessenerstr. 10. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kurhessenerstr. 10.

Nr. 64.

Samstag, den 4. Juni 1910.

14. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Grasverkauf.

Am Montag, den 6. Juni cr., Vormittags 11 Uhr findet die Versteigerung des diesjährigen Kleesaufwuchses auf dem Friedhof und am Riedweg statt. Anfang der Versteigerung auf dem Friedhof.

Am Dienstag, den 7. Juni cr., Vormittags 9 Uhr beginnend, erfolgt die Versteigerung des Kleesaufwuchses des Artelgrabens, der Kurfürsten, sowie des Ober- und Unterdomms. Zusammenkunft 9 Uhr an der Artelbrücke am Eddersheimerweg und nachmittags 2 Uhr Fortsetzung der Versteigerung am Unterdomm.

Flörsheim, den 3. Juni 1910.

Der Bürgermeister: Lauch.

Volles.

Flörsheim, den 4. Juni 1910.

H Anturuen der Turngesellschaft. Wie aus Anseratenteil ersichtlich, hält die Turngesellschaft morgen Sonntag ihr eigentlich für 29. 6. festgesetztes Anturuen mit Preis- und Schauturnen sowie Regeln um wertvolle Preise, die bei Herrn Feiseur Karl Frank, Kurhessenerstr. 10, ausgestellt sind, ab. Der werthen Sportfreundlichen Einwohnerschaft empfehlen wir besonders auch den Besuch des volkstümlichen Preisturnens um 1 Uhr. Dasselbst kommen sicher Leistungen im Springen vor, wie man sie gewöhnlich nur auf den größten Festen erwarten kann. Der Turngesellschaft, die schon so manches gelungene Fest veranstaltete, wünschen wir für morgen schönes Wetter und gute Beteiligung der verehr. Einwohnerschaft.

K Wallfahrt nach Kellheim. Morgen Nachmittag 12.41 Uhr fahren die Wallfahrer von hier ab. Treffpunkt am Bahnhof. In Kellheim werden die Lieber, welche während der Prozession gesungen werden unentgeltlich verteilt. Mögen recht viele katholische Männer und Jünglinge sich an dieser Wallfahrt beteiligen. Der Fahrpreis beträgt von Flörsheim nach Hbcht 4. Klasse 0.60 M. hin und zurück. Von Hbcht nach Kellheim 3. Klasse hin und zurück 0.60 M. Zusammen 1.20 M.

Eine halbe Stunde vor Abfahrt in die Sommerfrische. Endlich, Trude, wo bleibst Du nur so lange Kind? Schon 20 Minuten läßt Du mich vergebens warten; ich weiß wirklich nicht, was ich an Dir mehr bewundern soll. Deine Ruhe, mit welcher Du bereits gestern Nachmittag die Vorbereitungen zur Reise triffst oder Deine unbefangene Miene, als gäbe es für Dich überhaupt keinen Moment, den man verpassen könnte.

Aber, beste Mutti, entschuldige; umso eher, als ich etwas sehr Wichtiges, Dir besonders Liebes noch im letzten Augenblick fand und im Handgeäck einpacken ließ.

Dank Trude, aber Du machst mich wirklich neugierig. Sollte Papa's Verzeichnis unvollständig gewesen sein, trotzdem wir ihn ade bei der Aufstellung unterstühten? Was fehlte denn noch so Wichtiges Trude?

Gleich Mutti, laß uns nur erst mal im Buge sitzen. Uebrigens, wo ist Papa?

Bereits zum Bahnhof um Fahrkarten und sonstiges noch vor unserem Eintreffen zu besorgen. Doch da sind wir schon und dort kommt auch Vater.

Aber, liebe Hilde, warum nicht etwas früher, wir haben nur noch 2 Minuten bis zur Abfahrt. Kommt schnell.

„Bitte einsteigen, Platz nehmen!...“

„Absahren!...“

Da hätten wir nochmal Blick gehabt, aber nun Hilde, warum diese Verspätung? Bei meinem Fortgehen, also 1/4 Stunde vor Abgang des Buges, stand das Auto doch schon vor unserer Tür?

Wir hatten auch schon Platz genommen, als Trude noch einmal ins Haus zurückgeht, um erst nach einer guten Viertelstunde mit etwas sehr Wichtigem, das wir trotz aller Sorgfalt vergessen hatten, umzukehren.

So, das entschuldigt allerdings, doch Trude, bitte erzähle. Papa, Du entsinnst Dich gewiß noch des schlechten Wetters während unserer vorjährigen Sommerreise, wie sehr uns da die im Kurhotel X ausliegenden Journale zustatten kamen; Mama interessierte sich ganz besonders für die „Mode von Heute“, so daß wir gleich nach unserer Rückkehr ein Abonnement bestellten. Gestern erst brachte uns der Bote ein neues Heft. Die Reisevorbereitungen hinderten uns an der Durchsicht desselben, so habe ich es dann, mich noch im letzten

Augenblick der uns schon unentbehrlich gewordenen „Mode von Heute“ erinnernd, kurzerhand mitgenommen.

Soß sehen bitte, davon weiß ich ja gar nicht, daß wir die „Mode von Heute“ halten, aufgefallen ist mir ja allerdings, daß Mama und Du in letzter Zeit an Handarbeiten und Hauschneiderlei soviel Gefallen findet. Eure einfachen und doch hübschen Hauskleider habt Ihr demnach wohl der „Mode von Heute“ zu verdanken?

Ja, Papa, und all die Selbstbinder, die gestricke Weste, Deine Reisemütze wie überhaupt sämtliche Handarbeiten, die wir zu Weihnachten und Deinem Geburtstag schenkten, entstammen unserm Lieblingshobby; denn als Abonnentin bekommen wir Schnittmuster und Pausen gratis. Die reichhaltige Belletristik findet gewiß auch Deinen Beifall. Das Abonnement bestellten wir zum Preise von 2.70 M. vierteljährlich bei unserem Buchhändler, kann aber auch bei jeder Postanstalt oder direkt beim Verlage Mode von Heute G. m. b. H. Berlin W. 9, Potsdamerstraße 7a aufgegeben werden.

Hinrichtung in Mainz.

Mainz, 4. Juni. Gestern früh um 5 1/2 Uhr wurde der Mörder Franz Selzer aus Pfeddersheim, der vor 8 Wochen den Lehrer Kruger ermordete, im Hofe des hiesigen Provinzialarresthauses durch den Scharfrichter Brandt aus Chemnitz hingerichtet.

Franz Selzer, der vorgestern Morgen, als er hörte, daß seine Begnadigung abgelehnt worden war, furchtbar tobte und seine Unschuld beteuerte, benahm sich später äußerst ruhig. Er bestellte sich zu seinem Kaffee Strohseifenkuchen, den er aber dann unberührt stehen ließ. Beim Mittagessen nahm er eine Schweinszunge, eine Flasche Sherry und vier Orangen zu sich und rauchte darauf ein Duzend Cigaretten. Am Nachmittag ließ er sich ein Krügelchen Dickmilch, vier Orangen und vier Zigaretten kommen. Für den Abend erhielt er auf sein Verlangen Kalbsbraten mit gerösteten Kartoffeln und Gurkensalat sowie eine Flasche Berliner Weißbier, was er mit dem größten Behagen verzehrte; ferner ließ er sich sechs 7-Pfennig-Zigaretten kommen. Gestern Morgen erhielt er auf Verlangen Kakao und Bröckchen. Am Tage vorher erzählte er viel von seinen Reisen. Geistlichen Trost spendete ihm der protestantische Pfarrer Vogt, der auch am Abend einige Zeit bei ihm weilte. Auch seine Mutter und sein Bruder, der gegenwärtig hier beim Militär dient, besuchten ihn gestern Abend zum letzten Mal. Die Nacht verbrachte Selzer, nachdem er einige Stunden geschlafen hatte, etwas aufgeregt. Schon vor 5 Uhr hatten sich gestern Morgen zahlreiche Neugierige im Justizpalast eingefunden. Auf eine gewisse Entfernung waren das Gebäude und die anliegenden Straßen durch Gendarmen und Schutzmannschaft abgesperrt.

Um 5 1/2 Uhr erklang die Armenkinderkloche. Der Oberstaatsanwalt Dr. Baff, die Landgerichtsräte Dr. Dieß und Dr. Krug sowie Staatsanwalt Dr. Gängerich traten in den kleinen Gefängnis Hof an den dort aufgestellten Tisch. Die anwesenden Herren, etwa 50 an der Zahl, entblühten ihr Haupt. Der Oberstaatsanwalt wandte sich darauf zu dem in Uniform erschienenen Gefängnisverwalter Klingler mit der Aufforderung: „Führen Sie den Selzer vor“. Selzer trat mit gefesselten Händen in Begleitung des Pfarrers Vogt in aufgeregtem Zustande den Hof und betrat mit entblühter Brust vor den Richtertisch. Nachdem Pfarrer Vogt ein kurzes Gebet gesprochen, verlas der Oberstaatsanwalt den Urteilsentwurf — hierbei streifte sich Selzer aufgeregt durch sein schwarzes Haar — und schloß: „Nachdem das Begnadigungsgeheiß vom Großherzog abgelehnt, übergebe ich Sie dem Scharfrichter zur Vollstreckung des Urteils“.

Rechts und links saßen zwei Schützen zu. Selzer wird zur Guillotine hinaufgeführt und ans Brett geschnallt. Dabei wendet er sich an die Versammelten mit den Worten: „Meine Herren, ich bin es nicht gewesen und diese da (er sah noch den Richtern, dem Oberstaatsanwalt und dem Scharfrichter Brandt), leben nicht mehr lange. Lebt wohl!“ Das Brett senkte sich mit Selzer und in derselben Sekunde fiel sein Haupt. Der Scharfrichter meldete: „Herr Oberstaatsanwalt, das Urteil ist vollstreckt.“ Schnellig wurde der erkaltende Leichnam in den bereitstehenden Sarg gelegt und, da er von den Verwandten reklamiert wurde, zur Beerdigung auf den hiesigen Friedhof gebracht. Gleich und ergreifen lehrten die Beugen des traurigen Aktes aus dem Gefängnis zurück.

Selzer hat nun gebüßt, was er verbrochen. Er war in der Mordthat dem Einfluß des dämonischen Weibes, der Witwe Schmitt erlegen; auch das versprochene und vermutete Vermögen lockte ihn wohl zu der abscheulichen Tat.

Eingefandt.

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellungnahme der Redaktion.

Neugründung! In der letzten Nummer der hiesigen Blätter ist ein Eingefandt betr. Neugründung eines Gesangsquartetts zu finden. „Um einem langgefähten Bedürfnis zu genügen“, heißt es zum Eingange sehr gefühlvoll. Ueber dieses „langgefähte Bedürfnis“ dürfte man doch zweierlei Meinung sein. Wir haben hier bereits 4 (vier!) Vereine, die ausschließlich den Männergesang pflegen, das dürfte doch völlig genügen, oder will man mit der Neugründung sonst etwas bezwecken? — Eine große Rolle spielt dabei ja auch wieder der hier Bürgerrecht erworbene Partikularismus. Man sucht immer gern zu zerpfüttern, kann seine Kräfte nicht gemeinsam einem schönen Werke widmen, weil jeder — „Feldherr sein will, niemand aber Soldat!“ Darum Flörsheimer, tretet den alten Gesangsvereinen bei, nur dort winkt Euch auch wirklicher Erfolg.

Ein „Stimmfester“.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag 3. nach Pfingsten, Fest des hl. Bonifatius, Apostels der Deutschen. Beginn der altpfingstlichen Sonntage (Generalkommunion des Marienvereins). 6 Uhr Beichtgelegenheit, 6 1/2 Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt. Nachm. Christenlehre, 4 Uhr Generalversammlung des Marienvereins mit Vortrag, 8 Uhr Absonderungsandacht.

Montag 5 1/2 Uhr hl. Messe für Verstorbene der Familie Martin Richter, 6 1/2 Uhr gest. hl. Messe.

Dienstag 5 1/2 Uhr gest. hl. Messe (im Schwesternhaus), 6 1/2 Uhr gest. hl. Messe.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 6. Juni.
Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunde im Kurhessener-Hof. Sonntag mittag 1 Uhr Zusammenkunft der Mitglieder in Turnkleidung (Turnrock, Abzeichen und weiße Hosen).

Turnverein. Die werthen Mitglieder und Jüglinge werden höflichst gebeten sich an dem morgen stattfindenden Anturuen der Turngesellschaft im Kurhessener-Hof zahlreich zu beteiligen. (Turnkleidung ist anzulegen.)

Der Vorstand.

Bürger-Verein. Montag den 6. Juni abends 9 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Hirs). Tagesordnung: 1) Besprechung über das Walsfest, 2) Beschaffung neuer Vereinsabzeichen, 3) Aufnahme neuer Mitglieder, 4) Verschiedenes. Die Mitglieder werden gebeten recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Gesangsverein Sängerbund hält am 28. Juni ein Gartenfest ab. Montag bestimmt Gesangsstunde um 1/2 9 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Bürgerverein. Jeden ersten Montag im Monat Monatsversammlung.

Stenographenverein „Gabelsberger“: Die Unterrichtsstunden des Fortbildungskurses finden Dienstags von 7 1/2, die des 2. Anfängerkurses Mittwochs von 6 und des 1. Anfängerkurses Mittwochs von 7 1/2 Uhr in der Schule der Grabenstraße statt. Der Vorstand.

Sum. Musikgesellschaft Sra. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde im Restaurant „Kaiserhof“.

(Weitere Vereinsnachrichten auf Seite 4.)

Mit dem bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer, Herrn Ph. Jaf. Müller, in Flörsheim ist mit Gültigkeit vom 16. Juni dieses Jahres ab ein neuer Vertrag abgeschlossen worden:

Die Rollgebühren betragen für je angefangene 50 Kg. jeder Frachtbrieftendung nach:

Flörsheim	15 Pfg., Mindestbetrag 20 Pfg.
Weilbach u. Wicker	25 „ 30 „
Massenheim	40 „ 40 „

Für Gültigsendungen, welche nötigen Falles besonders zugestellt werden, kommen die doppelten Gebühren zur Berechnung.

Weitere Auskunft erteilt die Güterabfertigung Flörsheim.

Frankfurt a. M., den 1. Juni 1910.

Kgl. Eisenbahn-Verkehrsinspektion.

Der belgische Besuch.

Der neue König von Belgien hat seinen ersten Antrittsbesuch in Berlin gemacht, aus Erwägungen, die teils in den verwandtschaftlichen Beziehungen beider Höfe, teils in der Nachbarschaft beider Staaten beruhen. Da der Kaiser unpäßlich ist, hat der Kronprinz die Honneurs gemacht und auch beim Festdiner im Neuen Palais bei Potsdam die übliche Begrüßungsrede gehalten, auf die der König in einer größeren Rede geantwortet hat. Die Grundgedanken der Rede sind: gute Nachbarschaft, friedliche Gesinnung, die Beteiligung Deutschlands an der Brüsseler Weltausstellung und die im Zuge begriffene Regelung der Kongo-Grenzfrage. In allen diesen Angelegenheiten herrscht gegenwärtig zwischen dem deutschen Reich und Belgien vollständige Uebereinstimmung. An der Erhaltung guter Nachbarschaft und friedlicher Zustände sind beide Staaten in gleicher Weise interessiert; für die Brüsseler Weltausstellung hat Deutschland große Aufregungen gemacht und dafür ist ihm Belgien sehr dankbar, da sie zum Erfolg der Ausstellung wesentlich beitragen. Was den Kongo betrifft, so hat der König mit Recht hervorgehoben, daß Deutschland unter den ersten Staaten sich befindet, welche die Annexion des Kongostaates an Belgien anerkannt und gutgeheißen haben, während z. B. England dies heute noch nicht getan hat. Ebenso hat der König anerkannt, daß die Verhandlungen über die endgültige Feststellung der Kongogrenze nach Ueberwindung der anfänglichen Schwierigkeiten glatt vor sich gegangen sind und ein erfolgreicher Abschluß in sicherer Aussicht steht. So bestehen gegenwärtig zwischen beiden Staaten keine Schwierigkeiten, und freundschaftlichen Beziehungen steht nicht das geringste Hindernis entgegen, was gewiß auf beiden Seiten nach Gebühr gewürdigt wird. Das war nicht immer so und man darf offen sagen, es sei sehr zweifelhaft, ob die Verhandlungen unter dem früheren belgischen König so glatt gegangen wären, wie sie jetzt verlaufen sind. Der „königliche Kaufmann“, wie Leopold 2. oft genannt worden ist, hat allerdings anscheinend großen Wert auf die Erhaltung guter Beziehungen zu Deutschland gelegt, aber er hat seine Politik nicht danach eingerichtet; insbesondere hat er in seinem Kongostaate nicht nur die Bestimmungen des internationalen Kongo-Vertrages, der auch die Unterzeichnung Deutschlands trägt, fortwährend gröblich verletzt, sondern er hat auch, als er sah, daß er diese Politik nicht fortsetzen könne, bei der wirtschaftlichen Aufhebung des Kongostaates Deutschland in der rücksichtslosesten Weise übergegangen. Man hat in Deutschland mit unendlicher, fast unglaublicher Geduld zugehört, aber endlich ist man doch unruhig geworden, und es war vorzuziehen, daß man schließlich ein ernstes Wort mit Belgien reden werde. Glücklicherweise ist mit dem Tode Leopolds 2. ein arbeitsreicher Systemwechsel erfolgt; gezwungen hat schon Leopold 2. den Wechsel vorbereiten helfen, aber auf Grund seiner Vergangenheit konnte man berechtigter Zweifel in die Aufrichtigkeit seiner Besserung setzen. Gegenüber dem neuen Könige bestehen solche Zweifel nicht; er hat schon in seinen ersten offiziellen Kundgebungen gezeigt, daß er ernstlich gewillt ist, die kulturellen und wirtschaftlichen Zwecke, die sich die Unterzeichner des Kongo-Vertrages gesetzt haben, nach allen Richtungen zu erfüllen, und wir dürfen zu ihm das Vertrauen hegen, daß er seinem Willen auch den erfreulichen Erfolg verschaffen wird. So ist der Besuch des belgischen Königspaars am deutschen Kaiserhofe nicht bloß ein Zeugnis bestehender guter Beziehungen, sondern auch eine Bürgschaft für die Dauer derselben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Ueber die Krankheit des Kaisers, die weiterhin einen erfreulichen Verlauf nimmt, bringt die deutsche medizinische Wochenschrift den folgenden authentischen Krankheitsbericht: Seine Majestät der Kaiser, bemerkt am Abend des 24. Mai auf der Rückfahrt von Bismarck eine kleine Hautabschürfung an der radialen Seite des rechten Handgelenks, wahrscheinlich entstanden durch Reiben der Manschette. Die Umgebung zeigte einige Rötung und Schwellung. Trotz sofortiger sachgemäßer Pflege und Ruhigstellung entwickelte sich in den nächsten Tagen ein Furunkel von ansehnlicher Größe mit leichter Beteiligung der Lymphbahnen des Armes, jedoch ohne wesentliche Störung des Allgemeinzustandes und ohne Temperatursteigerung. Am 26. Mai wurde Professor Dr. Vier binuazogen, welcher am 28. Mai unter totaler Betäubung den Furunkel öffnete. Vor diesem Tage wurde ein Eingriff nicht gemacht. Die Entzündungs-Erscheinung ging in erwünschter Weise zurück. Sodas über die Gürtelhaftigkeit des Verlaufes kein Zweifel besteht.

* Bei der Reichs-Kass-Erbschaft im Wahlkreis Trier-

Bollenhain-Landesgut erhielten: Oberbürgermeister Bickmann (fr. Rp.) 6300, Major a. D. Stroffer (H.) 3716, Herschel (Str.) 3768 und Proll (Soj.) 6870 Stimmen. Es findet also Stichwahl zwischen Bickmann und Proll statt.

* Die Unterrichts-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat die Petition von Lehrern um Aufhebung der weiblichen Leitung an öffentlichen Mädchenschulen jeder Art verworfen. Die Kommission stellt sich auf den Standpunkt, daß auch die Frauen sich zur Leitung solcher Schulen ganz gut eignen können. Es sei dies eine Frage der Persönlichkeit. Wenn eine Frau ihr Amt mit Takt ausfülle, sei die Unterstellung unter ihre Leitung für Lehrer nicht unerträglich. Sehr viele Lehrer seien zufrieden mit der weiblichen Leitung. Die Männer vollständig aus den Mädchenschulen zu verbannen, sei auch nicht gut, weil sonst der Feminismus zu sehr ausarte. Der Kultusminister stellte sich vollständig auf die Seite der Kommission.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Wahlen in Ungarn ergeben allem Anschein nach für die Regierung ein erfreuliches Resultat. Bisher sind 210 Resultate bekannt. Gewählt erschienen 143 Kandidaten der Regierungspartei, 26 der Kossuth-Partei, 14 der Jusch-Partei, 12 der Andrássy-Partei, 6 keiner Partei angehörig, 2 Volkspartei, 3 Nationalitäten-Abgeordnete. 5 Stichwahlen sind erforderlich. Die Wahlen sind bisher überall ruhig verlaufen. Man glaubt, daß die Regierungspartei für sich allein die Majorität bekommen wird. Die nächst stärkste Partei wird die Kossuth-Partei sein.

England.

* Die britische Admiralität studiert ein neues Projekt der Verteidigung der englischen Häfen. Die außer Dienst gestellten Kriegsschiffe, die im Falle eines Krieges nicht mehr als vollständige Schiffseinheiten verwendet werden können und bisher verkauft worden sind, sollen auf die Werften zurückgeschickt werden und in schwimmende Forts verwandelt werden. Die schweren Geschütze sollen von den Schiffen entfernt und durch ungefähr 16 kleine Geschütze von 4 Zoll ersetzt werden. Die neuen schwimmenden Forts sollen in den englischen Häfen dauernd verankert werden und mit kleineren Artillerie-Abteilungen versehen werden. Jedes Geschütz soll in der Minute 10 Schuß abgeben können, sodaß innerhalb einer Minute von jeder Breitseite des Forts 300 Geschosse abgefeuert werden können.

Dänemark.

* Da unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen die Bildung eines neuen Kabinetts auf Schwierigkeiten gestoßen ist, forderte der König den Ministerpräsidenten Zahle auf, die Demission des Ministeriums zurückzuziehen, was darauf geschah.

Türkei.

* Nachdem der bisherige Marineminister Halil demissioniert hat, wurde, wie verlautet, Mahmud Scheik Pascha das Oberkommando über Armee und Marine angeboten, sodaß er zum Ministerium des Krieges auch das der Marine übernehmen wird. Inzwischen verwalte der Großvezir provisorisch das Marineamt.

Der Pforte sind Informationen zugegangen, daß die Bemühungen des türkischen Ministers des Aeußern, Nisaiat Pascha bei dem Staatssekretär Sir Edward Grey und dem französischen Minister des Aeußern, Pichon, wegen einer definitiven Lösung der Kretafrage kein Resultat ergeben hätten.

Ägypten.

* Aus Colom Bechar wird berichtet, daß eine Abteilung französischer Truppen während eines Gefechts von dem Stamme der Mid Hamus angegriffen wurde. Die französische Abteilung wurde plötzlich aus dem Hinterhalt überfallen und durch Gewehrfeuer überfallen. Trotzdem gelang es den Franzosen bald, die Angreifer in die Flucht zu schlagen. Von den Angreifern blieb über ein Duzend als Leichen auf dem Platze, während französische zwei Soldaten der Fremden-Legion und ein Eingeborener getötet und mehrere schwer verwundet wurden.

Der Kampf im Baugewerbe.

Berlin, 2. Juni. Die Verhandlungen sollen, wie von beteiligter Seite versichert wird, bis spätestens Anfang nächster Woche zu Ende geführt werden.

M. Gladbach, 2. Juni. Im hiesigen Baugewerbe ist ein Teil der ausgesperrten Arbeiter, hauptsächlich nichtorganisierte, wieder eingestellt worden, so daß an einer Anzahl Bauten wieder gearbeitet wird.

Bremen, 2. Juni. In einer außerordentlichen Ge-

wohner von Larasch ein merkwürdiges Schauspiel. Gila, Moasni (Lehnsoldaten) führten einen Mann durch die Stadt, dem ein großer Topf auf den Rücken gebunden war. Es war der Butterhändler Mohamed, und in dem Topf befand sich ein Kunstprodukt, das durch etwas Wärme flüssig gemacht war. Einer der Moasni trug eine große Kelle, mit der er von Zeit zu Zeit in die flüssige Butter fuhr und den Delinquenten von oben bis unten damit begoß. Wenn der arme Mohamed sich mit den Händen das eingefettete Gesicht abwuschelte, so klopfte man ihm auf die Finger, daß er von seinem Vorhaben abließ. Als der Umzug beendet war, ließ man den über und über mit einer fettschmelz bedeckten Mann laufen. Natürlich wurde der Vorfall mannigfach glosiert, und einige Moderne meinten, der Gouverneur sei ein großer Feind des Fortschrittes, sonst hätte er den ersten marokkanischen Kunstbutterfabrikanten nicht so schmächtig behandelt, andere dagegen, und sie waren in der Mehrzahl, fanden sein Verfahren sehr gerecht.

Schweigen. Naturgemäß, wo die weiten grünen Tristen sich dehnen, oder hohe Berge ragen, oder der Strom sein silbernes Band zwischen lieblichen Ufern schlängelt, oder der rauchende Hochwald ersten Grüns entblet, — Natureinsamkeit, wie wunderbar, wenn da die Alltags-Menschen schweigen! Der abgegebene Naturmensch lehnt sich unwillkürlich nach einer Naturstille, wo nichts an das Lärmen der Gasse und der Arbeitswelt erinnert. Aber sehen wir recht zu, das Vieh vom Schwein kann schließlich überall sein. Es ist eine feine, feine Modie. Einfame Sehnsuchtsidone. Jede Nacht bringt sie lautenfroh mit. Doch auch am Tage kann kommen. Wertwürdige Augenblicke mitten in rasender, surrender Umgebung, mitten unter profansten Verunsicherungen, mitten in der stillen, schmerzhaften: Die Seele bebt fast

neralversammlung der Baumunternehmer von Bremen und Umgebung wurde mit 76 gegen 57 Stimmen beschlossen, die von den Arbeitnehmern geforderte Lohnerhöhung abzulehnen. Da die Arbeiter an ihrer Lohnforderung festhalten, dürfte es auch hier nachträglich noch zum Streit kommen.

Neueste Meldungen.

Berlin, 3. Juni. Wie der „V.A.“ meldet, hielten alle Fraktionen des preussischen Abgeordnetenhauses Besprechungen ab deren Gegenstand eine wichtige Vorlage der Staatsregierung sein soll. In parlamentarischen Kreisen wird behauptet, daß es sich dabei um die Frage einer Erhöhung der Zivilliste des Kaisers handelt.

Berlin, 3. Juni. Der Gesetzentwurf über die Einführung der Schiffsabgaben wird in etwa 14 Tagen dem Bundesrat zugehen, und da bereits alle Einzelheiten in den Ausschüssen genau beraten sind, so ist eine baldige Verabschiedung zu erwarten. Man rechnet, daß an die bisher ablehnenden Bundesstaaten eine Anzahl für sie sehr wertvoller Konzessionen gemacht sind, mit einer einstimmigen Annahme im Bundesrat. Im Herbst soll die Vorlage an den Reichstag gehen und, falls dort das Gesetz ebenfalls Annahme finden sollte, was wahrscheinlich ist, soll das Gesetz für die Stromgebiete mit nur deutschen Uferstaaten, wie Weser und Oder, sehr bald nach seiner Verabschiedung in Kraft gesetzt werden.

Paris, 3. Juni. Aus Tanger wird gemeldet: Entsprechend den Bestimmungen über die neue Anleihe behalten die französischen Zollkontrollen 95 Prozent der Zolleinnahmen zurück. Die übrigen fünf Prozent werden zur Bezahlung der Gehälter gewisser marokkanischer Beamten verwendet.

Sofia, 3. Juni. Durch Diplom des Sultans werden den bisherigen bulgarischen Handelsagenten in Konstantinopel und Salonik die Rechte von Generalkonsuln dem Agenten in Monastir wird die Stellung eines Konsuls zuerkannt.

Heer und Flotte.

— * Zylt soll beseitigt werden. Nach der erfolgten Durchführung des Landungsmandats bei Zylt und nach den bei diesen Manövern gemachten Erfahrungen ist die Einbeziehung der Insel Zylt in den Kreis der Stützpunktbesetzungen so gut wie sicher. Es wird beabsichtigt, Zylt als Stützpunkt bezw. Ankerplatz und Proviantstapelplatz der deutschen Marine zu befestigen.

Aus aller Welt.

Verhaftete Diebesbande. Als Mitglieder einer Diebes- und Einbrecherbande sind in Nürnberg vier Arbeiter verhaftet worden; verschiedene Einbrüche sind von ihnen bereits zugestanden worden. Fehlerdienste leistete ihnen ein Wirtsehepaar, das ebenfalls bereits in Haft genommen worden und auch teilweise geständig ist. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Raubzüge der Bande scheinen sich auch auf umliegende Ortschaften erstreckt zu haben.

Frau Hofrichter. Frau Anna Hofrichter hat dem Militärgericht mitteilen lassen, daß sie von einer eventuellen Erlaubnis, ihren Mann noch einmal zu sprechen, keinen Gebrauch machen würde. Gleichzeitig hat sie bei der zuständigen Behörde um die Erlaubnis nachgefragt, vor eintretender Rechtskraft des Urteils gegen ihren Mann für sich und ihr Kind einen anderen Namen annehmen zu dürfen.

Eine Familie ermordet. In dem Dorfe Anchore bei Rohilo (Kustland) verbrannte eine sechsöpfige Familie. An den Leichen entdeckte man Spuren eines Mordes. Einige verdächtige Personen wurden bereits verhaftet.

Spyonage-Prozess. Aus Reims wird gemeldet: Am nächsten Samstag beginnen in Reims die Verhandlungen vor dem obersten Gerichtshof gegen drei Espione namens Jassin, dessen Freund Tamisier und einen ehemaligen Soldaten des 8. Artillerie-Regiments in Nancy. Die Angeklagten werden beschuldigt, an Deutschland die Pläne der französischen Ost-Befestigungen ausgeliefert zu haben. Außerdem sollen sie der deutschen Regierung mitgeteilt haben, daß Frankreich die Pläne der Befestigungen von Metz besitzt. Die Verhandlungen finden hinter verschlossenen Türen statt.

Diskont-Ermäßigung. Die Bank von England ermäßigte den Diskontsatz auf 3 1/2 Prozent.

Wageneinfall. In der Via Sgroja bei der St. Antonio-Kirche in Rom geriet der im Dogcart dahinfahrende Fürst Ruspoli, Oberst der vatikanischen Nobel-Garde, unter die elektrische Straßenbahn. Zum Glück wurde der Fürst von dem Rettungsnetz aufgefangen und er kam mit dem bloßen Schrecken davon.

Kleines Feuilleton

Wie man in War. 1.0 Nahrungsmittelversorgung bestraft. Man schreibt der „Post“. Zg.: Er dies Mohamed, wie fast jeder dritte Mohamedaner, lebte in Larasch und betrieb auf dem dortigen Markt einen kleinen Handel mit Butter. Das Geschäft ging ausgezeichnet, denn er verkaufte sein „Sininn“ — so nennen die Marokkaner die alte, etwas ranzige Landesbutter — bedeutend billiger, als die anderen Händler. Eines Tages kaufte auch einer der Polizeibeamten einen Topf mit Sininn bei Mohamed und ließ am Abend den landesüblichen Ausschuss damit bereiten. Als aber dieses Nationalgericht dem Köchler vorgelegt wurde, kam dem Herrn der Duft der Speise doch etwas bedenklich vor. Nachdem er lange daran herumgerochen hatte, ließ er sich den Buttertopf aus der Küche holen und stellte nun fest, daß der Butter neben dem beliebten ranzigen Geruch noch ein fremder Duft einströmte. Die Sache war verdächtig, daher ging er mit dem Topf sofort zum Gouverneur und dieser ließ umgeben den Händler Mohamed zu sich rufen, um ihm vor allen Dingen erst 100 Hiebe erteilen zu lassen. Bei dem darauf folgenden Verhör gestand Mohamed, daß er seit langem aus einem gewissen Pflanzenstamm, sowie aus Olivenöl und etwas „Sininn“ Butter fabrizierte, was ihn in den Stand setze, das Produkt so billig zu verkaufen. (Sininn hatte er nur deshalb zugelegt, um dem Erzeugnis wenigstens etwas von dem richtigen Geruch zu geben.) Der Gouverneur hatte wenig Verständnis für die Fabrikation Mohameds, glaubte vielmehr, hier eine empfindliche Strafe diktieren zu müssen, um auch andere Nahrungsmittelhersteller abzuwachen. Am nächsten Tage erlebten die Be-

gleichsam abwehrend die Hand, ein träumerisches Selbstbesinnen will zu seinem Rechte kommen ein Schweigen, das doch ein allerpersönliches Neben ist. Man verachte „s ncht. Das Schweigen“, sagt Maeterlinck, ist das Element, in dem sich die großen Dinge bilden, um zuletzt vollkommen und majestätisch emporzutreten an das Licht des Lebens, das sie beherzigen sollen.“ Es gibt eine Philosophie des Schweigens. Der Volksmund erklärt kurz und bündig: Neben ist Silber — Schweigen ist Gold! Die Jungen hüten zur rechten Zeit! Wenn das nicht befolgt würde, so wäre die menschliche Gesellschaft um ein Teil glücklicher. Wie vieles könnte ungefragt bleiben an verteilten, läppischen, unnützen Dingen! Das Schweigen mag oft mit einer schmerzlichen Resignation zusammenhängen. Aber es hat auch etwas Befreiendes und Tröstliches, wenn man nur das erste Grauen dieses Schweigens überwunden hat. Leiden ohne zu klagen, — wir fühlen, das ist männlich und gut. Schweres und Schwerstes kann eintreten, und es muß getragen werden. Peter Cornelius hat es in eigener poetischer Verstärkung erklingen lassen: „Ein höchstes Glück, das uns verlagert hienieden, ein reiner Wusch, dem n'e Erfüllung lacht, ein tiefstes Herz, von dem wir schroff geschieden, ein schönste Traum, aus dem wir bang erwacht, ein härtester Kampf, dem nimmer winket Frieden, ein schweres Opfer, blutend dargebracht, — verschlungene Wurzeln sind es eines Baumes, der Blüten trägt in Wellen höchsten Raumes.“ Die elien sie schreien und jammern, und es wird doch nicht anders. Und die andern — Schweigen. Ist es auch gar nicht gesagt, ob sich jemand für unser Leid wirklich von Herzen interessiert. Und wiederum ist es nicht jedermanns Sache, sich von jedem Bemerkenden zu lassen. Es ist eine feine Bemerkung des Philosophen Sophocles: Schweigen lernen wir erst im Laufe des Lebens, nach-

In den Massenvergiftungen mit Eis. Unter den in der Umgebung von Ravenna (Italien) von einer Massenvergiftung durch den Genuss von Speise-Eis Betroffenen ist ein vierter Todesfall zu verzeichnen. Der Zustand der 70 in Ravenna Erkranken verschlimmert sich.

Das gelbe Fieber. In der Stadt Cotignola in der Nähe von Viterbo ist das gelbe Fieber ausgebrochen, das durch einen aus Südamerika heimkehrenden italienischen Arbeiter eingeschleppt worden ist. Bisher sind ungefähr 30 Personen erkrankt, von denen 5 bereits gestorben sind. Die Seuche gewinnt noch an Ausdehnung.

Dr. Cook, der falsche „Nordpolentdecker“ befindet sich einem Telegramm des „Daily Telegraph“ aus New-York zufolge gegenwärtig in Schottland und bereitet eine Expedition nach Etah vor, wo er seine Pläne und Aufzeichnungen, sowie seine Instrumente angeblich in einem Ver-

Im Wiener Rathaus fand unter Teilnahme des Fürsten zu Fürstenberg, des Bürgermeisters und der Vertreter der Militär- und Polizeibehörden eine Konferenz zur Feststellung des Programms für die Ankunft des Grafen Zeppelin statt. Der Fürst zu Fürstenberg teilte die Fahrdispositionen des Grafen Zeppelin mit, welcher am 9. Juni abends, in Friedrichshafen aufsteigen und am 10. Juni, 3 Uhr nachmittags, in Wien eintreffen und nach langsame Fahrt über die Stadt auf der Simmeringer Heide zu landen gedenkt. Der Kaiser wird sich den Flug vom Schönbrunner Schloß ansehen und dann den Grafen auf dem Landungsplatz begrüßen. Das Luftschiff soll etwa 24 Stunden verankert bleiben.

Der Wien-Flug des „ZV.“

— Die Flugbahn



nach gelassen hat. Diese Mitteilung war in Mr. Hearst's „New York American“ enthalten und wird von Captain Bradley Osborn vom Arctic Club of America verbürgt, der einer der wenigen Männer ist, die noch behaupten, ihren Glauben an den früheren Brooklyn'ser Milchmann nicht verloren zu haben. Nach sorgfältigen Nachfragen gelang es dem Korrespondenten des „Telegraph“ nicht, die Bestätigung der Nachricht zu erhalten. Dr. Cook war im März in Paraguay, und nach dem „American“ befindet er sich seit dem 7. April in Schottland und wurde nur von seiner Frau begleitet. Captain Osborn fügte hinzu, daß Dr. Cook seine Beweise holen und nach Kopenhagen gehen und den König sobald wie möglich sehen und ihm seine Beweise überreichen werde. „Dann wird er nach New-York eilen und Hearst's Behauptungen bekämpfen.“

Kessel-Explosion. Eine heftige Kessel-Explosion ereignete sich in Delft's Seid im Staate Utah. 20 Arbeiter fanden dabei den Tod und ebensoviel wurden schwer verletzt.

Panik in der Untergrundbahn. Auf der Untergrundbahn in New-York ereignete sich auf der Station Port Avenue ein leichter Zusammenstoß zweier Wagen, der an und für sich ohne große Bedeutung war. Als jedoch der angestoßene Wagen Feuer fing, und der Tunnel sich mit Rauch füllte, entstand eine große Panik. Etwa 100 Personen wurden bewußlos fortgetragen, doch sind Menschenleben jedenfalls nicht zu beklagen.

Gerichtszeitung.

Korpsstudenten vor Gericht. Die Bonner Strafkammer verhandelte gegen elf Korpsstudenten, die sich nach einem Biergelage der Korps am 4. Dezember v. J. auf der Rückfahrt mit einem Sonderzuge der Dampfstraßenbahn von Godesberg-Neuborn einer Eisenbahntransportgefahr und Sachbeschädigung schuldig gemacht haben. Das Urteil lautete gegen drei Angeklagte wegen Sachbeschädigung auf je 80 Mark Geldstrafe, gegen einen auf 50 Mark und gegen zwei weitere wegen Uebertretung der Polizeiverordnung auf je 30 Mark Geldstrafe. Fünf Angeklagte wurden freigesprochen. Gegen zwei weitere Angeklagte, von denen der eine entschuldigt, der eine unentschuldig nicht erschienen war, wird später verhandelt werden.

Verurteilung Graf. Wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung wurde der österreichische Reichsgraf Art zu Raasdorf von der Berliner Strafkammer zu 1 Jahr

6 Monaten Gefängnis verurteilt. Sein Komplize, der Arzt Josef Staczek erhielt 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis. Basagg hat seine Betrügereien kurz nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis begangen, wo er eine Strafe, ebenfalls wegen Betrügereien von einem Jahre abgeessen hatte.

Von der Luftschiffahrt.

Ein Aeroplan-Luftschiff. Der Architekt Karl Branz in W. Olabach hat ein Luftschiff erfunden, das die Vorzüge von Aeroplan und Luftschiff vereinigen soll. Es ist etwas schwerer als die Luft und wird durch Luftschrauben in die Höhe getrieben. Der Erfinder hat sich bereits auf seine Idee vom Patentamt Muskatieren lassen. Es besteht die Absicht zur praktischen Ausführung der Erfindung eine Gesellschaft zu gründen.



Ein neuer Eindecker. Aus Aachen wird gemeldet: Die Flugversuche mit dem von Prof. Reihner und Prof. Junfermann konstruierten Aeroplan sind vorläufig eingestellt worden. Der Flieger soll gänzlich umgebaut werden. Die genannten Herren sind in der Junfermann Versuchsanstalt mit dem Bau eines Eindeckers nach neuem Prinzip beschäftigt.

Ein Anschlag auf ein Luftschiff. Aus Mannheim wird gemeldet: Ein verbrecherischer Anschlag auf das Luftschiff Schütte-Lanz wurde in einer der letzten Nächte verübt, indem ein großer Teil der Hülle des Ballons durch 60 Messerstücke zerstört worden ist. Professor Schütte, der jetzt in der Nähe der Luftschiffwerft Wohnung genommen hat, entließ sofort die Wachmannschaft und ließ einen der Tat verdächtigen Arbeiter verhaften. Der Aufstieg des Luftschiffs, der bestimmt am 5. Juni erfolgen sollte, wird durch den Bubenstreich um längere Zeit verzögert.

Verunglückter Aviatiker. Der erfolgreichste ungarische Aviatiker Jely, ist am Mittwoch tödlich verunglückt. Jely stieg Abends in Budapest auf und gewann den vom Grafen Morath gestifteten Preis von 5000 Kronen für ungarische Aviatiker. Nach diesem schönen Erfolg machte Jely noch einen zweiten Aufstieg. Dabei stürzte er aus beträchtlicher Höhe ab und war sofort tot.

Bermischtes.

Kranz- und Blumenpenden-Vermittlung. Im Hotel Neubauer in Vöcklabruck wurde unter diesem Namen mit dem Ziele in Berlin eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung gegründet, der Gärtnereibesitzer und Blumenhändler aus allen Gegenden Deutschlands angehören sollen. Die Genossenschaft errichtet in allen Städten Deutschlands (später auch im Auslande) Vermittlungsstellen bei den Blumenhändlern und bezweckt für das Publikum die kostenfreie Ueberweisung von Kranz- und Blumenpenden jeder Art von Genosse zu Genosse, von Stadt zu Stadt. Bisher mußten Kranzpenden durch die Post befördert werden. Die Kranzpenden verteuerten sich durch die Post- und Verpackungspesen wesentlich, konnten niemals frisch, zum Teil nur verspätet ankommen und brachten dem Publikum wie dem Blumenhändler öfters Verdrüßlichkeiten. Die Organisation der Genossenschaft verhindert nun das Wille und verspätete Ankommen der Kranzpenden und erspart dem Publikum die bisherigen Unkosten, die sich im verflossenen Jahre laut Statistik auf 446 923.20 Mark beliefen. In jeder Stadt

soll eine entsprechende Anzahl von Vermittlungsstellen errichtet werden. Der Ueberweisungsbetrieb der Genossenschaft soll mit dem 1. Juli einleiten. Außerdem bezweckt die Genossenschaft den gemeinsamen Einkauf von Waren für die etwa 5000 Genossen, die mit je einem Anteil von 50 Mark daran beteiligt sind.

Mahnung an der Kirchentür. Folgendes originellen „Erlaß“ hat, wie ein Innsbrucker Blatt mitteilt, der Seelsorger von Biersbach (in Tirol) an seine der modernen Hygiene abholden Pfarrkinder gerichtet und sein säuberlich geräumtes an der Kirchentür andringen lassen:

Beitritt mit Andacht dieses Haus
Und geh fleißig schweigend ein und aus:
Bild nicht auf andere Kreuz und quer
Und spuck nicht auf den Boden her.
Bedenke es, mein lieber Christ,
Daß Gottes Haus kein Spucknapf ist.“

Das Schicksal Hofrichters. Die Entledigung der Hofrichter-Affäre dürfte, wie in informierten Kreisen verlautet, noch mindestens fünf bis sechs Wochen dauern. Hofrichter, der von Tag zu Tag gebrechlicher wird, scheint mit sich und der Welt völlig abgerechnet zu haben. Er nimmt immer weniger Nahrung zu sich, und es macht den Eindruck, als ob er auf diese Weise seine physischen Kräfte auf ein gewisses Minimum herabsetzen wolle. Wenn er seinen Morgenpaziergang aufnimmt, hält er sich bis über die Ohren in den Mantel, und schweigend schreitet er dahin mit schlotternden Knien. Er zeigt keine Reue mehr und zieht niemand mehr in das Gespräch, da ihm bisher auf alle seine Fragen, die er an den Profosen stellte, keine Antwort wurde. Während er im Offiziershof auf einer Bank sitzt, sieht der Profos, der ihm beigegeben ist, schweigend in einer Ecke. In der Zelle sieht er fast ununterbrochen auf dem Bett, das Gesicht mit den Händen bedeckt, oder er wälzt sich ruhelos auf dem Lager. Kein Wunsch, keine Bitte kommt mehr über seine Lippen. Ganz apathisch sieht er den kommenden Tagen entgegen.

In besonders eiligen Fällen. Am Bahnhof der Neidhamer Nordstadt befindet sich folgender Anschlag fürs Publikum: „Reisende, welche die Abortanlagen des Bahnhofs benutzen wollen, können zu diesem Zwecke durch die Sperre gelangen. Man wende sich an die Bahnhofschauspieler behufs Vergabe des Schlüssel.“ Ein Spatzvogel schrieb darunter: „In besonders eiligen Fällen wende man sich an die Generaldirektion in Erfurt.“

Fußwanderungen. Tausende benutzen die schöne Jahreszeit, um Fußwanderungen durch die freie Natur zu unternehmen. Die Wanderlust bildet eines der beliebtesten dichterischen Motive, und wer einmal ihre Schönheit gekostet hat, kann nicht mehr davon lassen; er greift an jedem freien Sonntag, wenn die Sonne vom blauen Himmel herabblinzelt, aufs neue zum Wanderstab. Aber wie oft verirrt ein an sich geringfügiger Anlauf die ganze Freude am Ausflug, ja unter Umständen kann irgend eine Unbedachtsamkeit oder Unkenntnis sogar für die Gesundheit gefährlich werden. Darum seien nachfolgende Ratsschläge allen Wanderern angelegentlich empfohlen:

1. Man vermeide in der Kleidung jede Enge und Belästigung des Körpers. Darum ist feste Leibwäsche, besonders hohe Stiefeln bei Männern, das Nieder bei Frauen dahinter zu lassen. Am besten eignet sich für Touristen Wollwäsche, die warm, dabei selbst in durchdränstem Zustand geschmeidig ist und den Schweiß gut aufsaugt.
2. Ein besonderes Augenmerk ist der Beschuhung zuwenden. Die Stiefel müssen weder zu eng noch zu weit sein, destomehr aber widerstandsfähig und wasserfest. Dies ist sehr wohl auch bei leichten Schuhen zu erreichen, wenn nur die Qualität des Leders eine gute ist.
3. Das Gepäck ist auf ein Minimum zu beschränken. Ein schwerer Rucksack wird nicht nur bald lästig, sondern er beeinträchtigt auch die Brust und behindert die Atmung.
4. Man vermeide übermäßige Anstrengungen. Sie verringern das Vergnügen, sind schädlich und überdies zwecklos, weil man am folgenden Tage weniger leistungsfähig ist und ausruhen muß.

Wer diese Ratsschläge befolgt, wird sich viel Ärger und Unbequemlichkeiten ersparen, welche geeignet sind, die Freude am Wandern zu vergällen.

Zweiter Teil. Student (in der Kneipe, zu seinem Freunde): „Da läßt du ja das Bismarcksmarkstück wechseln; ich denke, das ist für die Miete bestimmt.“ — „Ja, ... von meinem Vater!“

Wiedereine Gefähr. „Dem Vater sind 90“

stern ein Paar Stiefel auf den Kopf gefallen!“ — „... hat sich gewiß ein Luftschiff zur Ruhe begeben und die Stiefel vor die Tür stellen lassen!“

dem wir früher sprechen gelernt.“ Natürlich darf auch das Schweigen nicht übertrieben werden. Das einsiedlerische und hypochondrische Verschwiegen hat wenig Lebenswert, und manchmal ist es stilles Pflicht, laut und deutlich zu reden, auf die Gefahr hin, daß man persönliche Unbequemlichkeiten davonträgt. Aber das Schweigen zur richtigen Zeit ist fast noch schwerer, und wer es nicht glauben will, der kennt vielleicht noch gar nicht diese Trienstlicher Selbstzucht. Manche wollen übrigens wissen, daß auch die höchste Freude — eine schweigende Freude ist. Doch gerade hier zeigt sich die Verschiedenheit der Temperamente und Charaktere.

Ein Wahlunikum. Ueber eine Wahlkomödie schreibt die „Braunschv. Landesztg.“: Der Landtag erklärte eine Wahl in einem Bezirk der Stadt Braunschweig wegen eines Formfehlers für ungültig. Seit zwei Jahren wird in diesem Bezirk gewählt. Alle sieben bisherigen Wahlen waren ungültig, so daß demnach zum achten Male gewählt wird. Nach Beendigung der Wahl dürfte die Landtagssession zu Ende sein.

Ein Marineschicksal. Der traurige Erinnerungswachst, ist der 1. Juni. Vor 25 Jahren nämlich, in der Nacht vom 1. zum 2. Juni 1885, verließ die deutsche Kreuzerfregatte „Augusta“ Berlin am Rotten Meer und blieb seitdem verschollen. Das 1825 Tonnen große, vom Korvettenkapitän von Gilden befehligte Schiff sollte den auf der australischen Station befindlichen Schiffen Vorräte und die Ablösung ausgehender Mannschaften herbringen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die „Augusta“ in einem Zyklon, welcher das Schiff im Golf von Aden getroffen hat, untergegangen. Vom Schiff und der aus 9 Offizieren und 214 Mann bestehenden Besatzung hat man niemals wieder etwas gehört; weder Trümmer,

noch Ladungsgut sind irgendwo angetrieben. Wer jene Zeit mit durchlebt hat, erinnert sich noch, daß man sich nicht an den Gedanken des furchtbaren Verlustes gewöhnen konnte. Lange Zeit glaubte man, die „Augusta“ sei durch Sabotage auf eine Insel des Indischen Ozeans verschlagen worden und repariere dort erlittene Beschädigungen. Erst als nach vier Monaten keine Nachricht eingegangen war und alle während dieser Zeit angestellten Nachforschungen ergebnislos verlaufen waren, wurde das Schiff für verlohren erklärt.

Aus der Geschichte des Taschentuchs. Die Griechen der Blütezeit, die Zeitgenossen des Perikles und der Apollon, hatten kein Taschentuch, sondern bedienten sich beim Rasieren ihrer Finger. Selbst die vornehmsten Leute wuschen sich mit den Fingern die Köpfe aus den Augen. In einem amüsanten kulturhistorischen Buche, das soeben erscheint, erzählt Dr. Cabanes von dem ersten Auftreten und der allmählichen Einführung und langsamen Verbreitung des Taschentuchs im Laufe der Jahrhunderte. Bei den Persern war es überhaupt gegen die gute Sitte zu spüren oder sich zu schämen. Auch bei den Römern der späterepublikanischen Zeit, die bereits ein Schweißhand aus seinem Vinnen tannien, würde es für unpassend gehalten haben, sich in Gegenwart von anderen das Gesicht mit der Nase zu wischen. Nur in der stillen Abgeschiedenheit der inneren Gemächer war es den Römern erlaubt, sich die Nase zu schnauben, und auch hier machten sie von dieser Erlaubnis selten Gebrauch, weil sie wußten, daß sie damit das Mißfallen ihrer Gatten erregen würden. Taschentücher hat Gabel in den Gräbern von Antioch aus griechisch-byzantinischer Zeit gefunden; die Toten trugen weiße Tücher in den Händen, und auch die Lebenden mußten ihr Schnupfen immer in der Hand

tragen, da die Kleidung noch keine Taschen hatte. In der Epoche des oströmischen Kaiserreiches heißen die „Weißtücher“ „sacalia“, d. h. Tücher, die zum Abtrocknen des Gesichts dienen. Sie sind wohl nur selten gebraucht worden, um dem Riechorgan Erleichterung zu schaffen; dazu bediente man sich weiter nach alter Sitte der Finger. In dieser Tätigkeit zeigen Statuen des Mittelalters fähige Ritter und ehrwürdige Geistliche, und auch die Reinenben wuschen sich die Augen mit dem Mantel ab. Das eigentliche Taschentuch in der Form, wie wir es noch heute haben, ist jedenfalls zuerst um 1540 in Venedig aufgetaucht und hat sich von da schnell in alle Kulturländer verbreitet. Am Hofe Heinrichs des Zweiten galt es als ein Zeichen höchster Vornehmheit und war ein Gegenstand von großer Kostbarkeit. Unter Heinrich dem Dritten kam man auf die Idee, es zu parfümieren. Unter Karl dem Neunten trugen es die Kavaliere zusammen mit den Handschuhen in der Hand, aber es blieb ein Privileg der vornehmen Herrn, die es stolz bei sich trugen, aber sich seiner nur bedienten, wenn das Größte des Geschickes schon vorher erlebte war. Selbstredend drang der Gebrauch des Taschentuchs immer weiter vor; heute kann es niemand mehr entbehren.

Aus hille. Gnädige: „Bist du bei Geheimrats heute fertig geworden mit der Wäsche?“ — Wäscherin: „Nein. Die Frau Geheimrat hat Kaffeekränzchen g'habt, und wie die Reinigung aus'ganga war'n, hab'n s' mich 'rausgeholt.“

Probier. Als Theodor Roosevelt Polizeikommissar von New-York war, stellte sich ihm einst ein junger Mann vor, der um Aufnahme als Polizist bat. Roosevelt examinierte ihn: „Was würden Sie tun, um einen Anlauf zu zersprengen?“ — „Mit dem Hufe sammeln geh'n“, war die Antwort.

Bereins-Nachrichten.

Verfönerungs-Verein Flörsheim. Samstag den 4. Juni Versammlung bei Gastwirt Busch in Wader. Zusammenkunft abends 1/2 8 Uhr am Bahnübergang Waderer-Strasse, behufs gemeinsamen Abmarschs. Sehr wichtige Tagesordnung, zahlreiches Erscheinen deshalb erforderlich.

Kath. Jünglingsverein. Morgen Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr Fußballspiel am Main. 5 1/2 Uhr Versammlung im Hirsch. Tagesordnung: 1. Wettspiel mit Hochheim, 2. Ausflug nach dem Rhein, 3. Vortrag des Präses. Alle Mitglieder sind dringend zu dieser Versammlung eingeladen.

Kath. Arbeiterverein. Morgen Sonntag, Abend 8 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Ausflug, 2. Mitteilung betr. Arbeitersekretariat, 3. Vortrag des Präses. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.

Persil



ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste

selbsttätige Waschmittel

von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch! Millionenfach erprobt! Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda.

Grosse Abwechslung in der täglichen Suppe bieten



in Würfel zu 10 Pfg. für 2-3 Teller. Viele Sorten wie Taploka-Julienne, Reis, Erbs, Grünkern, Gersten usw. In frischer Ware stets zu haben bei

Otto Blemer, Frankfurter Colonialwarenhause, Hochheimerstrasse 2.



Turngesellschaft Flörsheim

Einladung.

Zu dem morgen Sonntag im „Karthäuser Hof“ stattfindenden



mit gleichzeitiger volkstümlicher Pokal-Wettturnen

folgt

Preis-Kegeln

laden wir alle Freunde und Gönner des gesunden und schönen deutschen Turnens und alle Kegelsportler freundlichst ein.

Wie aus nachstehendem Programm ersichtlich, verspricht die Feier für alle Anwesenden eine recht vergnügliche und sportlich interessante zu werden.

Fest-Ordnung:

- 12 Uhr: Beginn des Preiskegels,
2. 1 „: Antreten der Preisturner,
3. 3 „: Anfang des Gartenkonzerts,
4. 5 „: Turnen der Musterriege,
5. 6-7 1/2 „: Kirtturnen und Springen (Übungen für Feldbergfest.)
6. 9 1/2 „: Pyramiden mit bengalischer Beleuchtung und Brillantfeuerwerk,
7. 10 1/2 „: Aufstieg des großen Hallen'schen - Kameel (sprich Komet)
8. 11 1/2 „: Schluß des Preiskegels,
9. 11 1/2-12: evtl. Stechen um Preisreihenfolge.

In der angenehmen Erwartung, recht viele werthe Gäste und Freunde bei unserem Anturnen begrüßen zu dürfen, zeichnet mit fröhlichem „Gut Heil!“

Der Vorstand.

N. B. Für tadellose Bewirtung sorgt in bekannter Weise unser ringfreier Restaurateur mit extra von ihm gebrautem

Pilsner und Münchner Lagerbier sowie reichhaltiger Speisekarte.

Ein möbliertes

Zimmer

ist zu vermieten.

Näheres in der Expedition.



ine



Leberraschung!

für jeden sind meine außerordentlich billigen Preise für

Schuhwaren aller Art

trotz enormem Leder-Aufschlag!

Säume daher Niemand seinen Bedarf im Schuhwarenhause

Johann Lauck IV. Hauptstrasse 29

zu decken.

Große Auswahl. Reelle Bedienung. Beste Qualitäten.

Frisch eingetroffen:

Solo-Butter

die Krone aller Kunstbutter.

Feinste Delikatessmargarine

vollständiger Ersatz für Butter.

Franz Schichtel,

Untermainstrasse 20

Phil. Dienst III.

ladet in den nächsten Tagen

Rohlen aus dem Schiff.

Nuss II 1,15 Mk.

Nuss III 1,10 „

Fettschrot 1,00 „

Bestellungen nimmt entgegen

Der Obige.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuerender Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau

Anna Hergenbahn geb Keller

sagen wir allen unseren tiefgefühltesten Dank.

Herzlichen Dank für die vielen Kranz- und Blumenspenden sowie den Barmherzigen Schwestern für ihre fürsorgliche Pflege

Die trauernden Hinterbliebenen.

Flörsheim, den 4 Juni 1910.

Zu der heißen Jahreszeit empfehle ich

Citronensaft

in Flaschen von 20 Pfg. an

Himbeersaft

30-45 Pfg. per Flasche.

Franz Schichtel,

Untermainstrasse 20.

Neue Kartoffeln

(Italiener)

empfehle zu Tagespreisen.

J. Vetter.

Sparsame Frauen, stricket nur Sternwolle

Orangestern
Blaustern
Rotstern
Violettstern
Grünstern
Braunstern

feinste Sternwollen
hochfeine Sternwollen
beste Konsum-Sternwollen

Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die billigsten, weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!

Korddeutsche Wollkammerei & Kammergarnspinnerei, Altona-Nahrendorf.

Brief-Ordner

Locher, Löcher, Lineale, Federn, Geschäftsbücher, Büro-Artikel empfiehlt Papierhandlung H. Drseibach.

Der Kauf einer Nähmaschine ist Vertrauenssache!

Für 48 Mark



versende ich eine hocheleg. hocharmige Familien-Nähmaschine (Syst. Singer) zum Fassbetrieb, mit allen Neuerungen ausgestattet, inkl. hochfein polierten Kasten und sämtlichen Zubehör. 5 Jahre Garantie.

Für 34 Mark

versende ich eine äusserst prakt. unverwundl. Wasch-Maschine, Mangel-, Wring- u. Butter-Maschinen zu konkurrenzlos billigen Preisen.



Viele Anerkennungen von Deutschland, Niederlande, Luxemburg, der Schweiz, Süd-West-Afrika etc

K. Hönniger, Erfurt 613, Radowitzstrasse 47.



Eine wahre Goldgrube

ist und bleibt der Verkauf von Fahrrädern, Nähmaschinen und Zubehörteilen der ganz hervorragenden Marke Sturmvoegel. Leichte Tourenräder, schnelle Rennräder, schicke Damenräder, vorzügliche Jugendräder. Alle Räder mit neuem, leichten, verblüffend einfachen Doppelglockenschlager. Nähmaschinen in allen Systemen und Ausführungen. Katalog steht gern zur Verfügung. Vertreter zu sehr günstigen Bedingungen gesucht.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 170.

Photographisches Atelier

Hch. Ranzenberger,

Rheinstr. 45 1/10 Mainz, Rheinstr. 45 1/10

Empfiehlt sich bei Bedarf von

Photogr. Aufnahmen.

Beste Ausführung bei mässig. Preisen.

Eingang nur Rheinstraße.

Künstliches Wasser

Limnade: Citron, Himbeer u. Waldmeister Alle Sorten

Natürliches Mineralwasser:

Emser Krähnechen 1/1 Krug 40 Pfg
Oberselterser " " 30 "
Grosskarbener Selzer " " 20 "

ff. Essig

liefert selbst bei kleinster Bestellung frei ins Haus:

Jakob Bauer, Eisenbahnstrasse.

Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendliches Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt: Stedenpferd-Bienenmilchseife Preis à Stück 50 Pfg., ferner macht der Bienenmilch-Cream Dada rote und spröde Haut in einer Nacht weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei: Drogerie Schmitt, Franz Schäfer.

Überzeugen Sie sich, daß die Deutschland-Fahrräder

die besten, daher im Gebrauch die allerbilligsten sind! Verlangen Sie Preisliste die reichhaltigste d. Branche, auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. kostenlos von den Deutschland-Fahrrad-Werken August Stukenbrok, Einbeck. Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands.